

dtv
Bibliothek der Erstausgaben



Georg Büchner
Leonce und Lena

Georg Büchner
Leonce und Lena

Ein Lustspiel

Frankfurt 1850

Herausgegeben von
Joseph Kiermeier-Debre

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der Nachdruck des Textes folgt originalgetreu
der Erstausgabe von 1850.
Die Originalpaginierung wird im fortlaufenden Text vermerkt.
Der Anhang gibt Auskunft zu Autor und Werk.

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**

Originalausgabe 1998
4. Auflage 2010
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
© 1997 Deutscher Taschenbuch Verlag, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Ausschnitt eines Gemäldes
von Hieronymus Bosch
Gesetzt aus der Bembo Berthold
Satz: Fritz Franz Vogel, CH-Wädenswil
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-02643-7

Leonce und Lena.

Ein Lustspiel.

Vorrede.

Alfieri: „E la fama?“

Gozzi: „E la fame?“

Vorrede.

Alfieri: „E la fama?“

Gozzi: „E la fame?“

PERSONEN.

KÖNIG PETER vom Reiche Popo.

PRINZ LEONCE, sein Sohn, verlobt mit

PRINZESSIN LENA vom Reiche Pipi.

10 VALERIO.

DIE GOUVERNANTE.

DER HOFMEISTER.

DER PRÄSIDENT des Staatsrathes.

DER HOPREDIGER.

15 DER LANDRATH.

DER SCHULMEISTER.

ROSETTA.

Bediente. Staatsrätke. Bauern u. s. w.

ERSTER ACT.

„O wär' ich doch ein Narr!
Mein Ehrgeiz geht auf meine bunte Jacke.“
Wie es Euch gefällt.

10

ERSTE SCENE.

Ein Garten.

LEONCE (*halb ruhend auf einer Bank*). Der HOFMEISTER.

15

LEONCE.

Mein Herr, was wollen Sie von mir? Mich auf meinen
Beruf vorbereiten? Ich habe alle Hände voll zu thun. Ich
weiß mir vor Arbeit nicht zu helfen. Sehen Sie, erst habe
20 ich auf den Stein hier dreihundert fünf und sechzig Mal
hintereinander zu spuken. Haben Sie das noch nicht
probirt? Thun Sie es, es gewährt eine ganz eigne Unter-
haltung. – Dann, sehen Sie diese Hand voll Sand? – (*er
nimmt Sand auf, wirft ihn in die Höhe und fängt ihn mit dem
Rücken der Hand wieder auf*) – jetzt werf' ich sie in die Höhe.
25 Wollen wir wetten? Wiewiel [Wiewiel] Körnchen hab' ich
jetzt auf dem Handrücken? Grad oder ungrad? Wie? Sie
wollen nicht wetten? Sind Sie ein Heide? Glauben Sie an

Gott? Ich wette gewöhnlich mit mir selbst und kann es tagelang so treiben. Wenn Sie einen Menschen aufzutreiben wissen, der |156| Lust hätte, manchmal mit mir zu wetten, so werden Sie mich sehr verbinden. Dann – habe ich nachzudenken, wie es wohl angehen mag, daß ich mir einmal auf den Kopf sehe. – O wer sich einmal auf den Kopf sehen könnte! Das ist eines von meinen Idealen. Und dann – und dann – noch unendlich Viel der Art. – Bin ich ein Müßiggänger? Habe ich keine Beschäftigung? – Ja, es ist traurig

HOFMEISTER.

Sehr traurig, Eure Hoheit.

15 LEONCE.

Daß die Wolken schon seit drei Wochen von Westen nach Osten ziehen. Es macht mich ganz melancholisch.

HOFMEISTER.

20 Eine sehr gegründete Melancholie.

LEONCE.

Mensch, warum widersprechen Sie mir nicht? Sie haben dringende Geschäfte, nicht wahr? Es ist mir leid, daß ich Sie so lange aufgehalten habe. (*Der Hofmeister entfernt sich mit einer tiefen Verbeugung.*) Mein Herr, ich gratulire Ihnen zu der schönen Parenthese, die Ihre Beine machen, wenn Sie sich verbeugen.

LEONCE (*allein, streckt sich auf der Bank aus*).

Die Bienen sitzen so träg an den Blumen, und der Sonnenschein liegt so faul auf dem Boden. Es krassirt ein entsetzlicher Müßiggang. – Müßiggang ist aller Laster Anfang. Was die Leute nicht Alles aus Langeweile treiben!

5 Sie studiren aus Langeweile, sie beten aus Langeweile, sie verlieben, verheirathen und vermehren sich aus Langeweile und sterben endlich aus Langeweile, und – und das ist der Humor davon – Alles mit den wichtigsten Gesichtern, ohne zu merken, warum, und meinen Gott weiß

10 was dazu. Alle diese Helden, diese Genies, diese Dummköpfe, diese Heiligen, diese Sünder, diese Familienväter sind [157] im Grunde nichts als raffinirte Müßiggänger. – Warum muß ich es grade wissen? Warum kann ich mir nicht wichtig werden und der armen Puppe einen Frack anziehen und einen Regenschirm in die Hand geben, daß sie sehr rechtlich und sehr nützlich und sehr moralisch würde? – Der Mann, der eben von mir ging, ich beneidete ihn, ich hätte ihn aus Neid prügeln mögen. O wer einmal jemand Anderes sein könnte! Nur 'ne Minute lang.

20 Wie der Mensch läuft! Wenn ich nur etwas unter der Sonne wüßte, was mich noch könnte laufen machen.

(*Valerio, etwas betrunken, tritt auf*)

25

VALERIO (*stellt sich dicht vor den Prinzen, legt den Finger an die Nase und sieht ihn starr an*).

Ja!

LEONCE (*eben so*).
Richtig!

VALERIO.

5 Haben Sie mich begriffen?

LEONCE.

Vollkommen.

10 VALERIO.

Nun, so wollen wir von etwas Anderem reden. (*Er legt sich ins Gras*). Ich werde mich indessen in das Gras legen und meine Nase oben zwischen den Halmen herausblühen lassen und romantische Empfindungen beziehen, wenn
15 die Bienen und Schmetterlinge sich darauf wiegen, wie auf einer Rose.

LEONCE.

20 Aber Bester, schnaufen Sie nicht so stark, oder die Bienen und Schmetterlinge müssen verhungern über den ungeheuren Preisen, die Sie aus den Blumen ziehen.

VALERIO.

25 Ach Herr, was ich ein Gefühl für die Natur habe! Das Gras steht so schön, daß man ein Ochs sein möchte, um es fressen zu können, und dann wieder ein Mensch, um den Ochsen zu essen, der solches Gras gefressen.

|158| LEONCE.

Unglücklicher, Sie scheinen auch an Idealen zu laboriren.

VALERIO.

5 Es ist ein Jammer. Man kann keinen Kirchthurm herunterspringen, ohne den Hals zu brechen. Man kann keine vier Pfund Kirschen mit den Steinen essen, ohne Leibweh zu kriegen. Seht, Herr, ich könnte mich in eine Ecke setzen und singen vom Abend bis zum Morgen: „Hei, da
10 sitzt e Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand!“ und so fort bis zum Ende meines Lebens.

LEONCE.

15 Halt's Maul mit deinem Lied, man könnte darüber ein Narr werden.

VALERIO.

So wäre man doch etwas. Ein Narr! Ein Narr! Wer will mir seine Narrheit gegen meine Vernunft verhandeln?
20 Ha, ich bin Alexander der Große! Wie mir die Sonne eine goldne Krone in die Haare scheint, wie meine Uniform blitzt! Herr Generalissimus Heupferd, lassen Sie die Truppen anrücken! Herr Finanzminister Kreuzspinne, ich brauche Geld! Liebe Hofdame Libelle, was macht meine
25 theure Gemahlin Bohnenstange? Ach bester Herr Leibmedicus Cantharide, ich bin um einen Erbprinzen verlegen. Und zu diesen köstlichen Phantasieen bekommt man gute Suppe, gutes Fleisch, gutes Brod, ein gutes Bett und

das Haar umsonst geschoren, – im Narrenhaus nämlich, – während ich mit meiner gesunden Vernunft mich höchstens noch zur Beförderung der Reife auf einen Kirschbaum verdingen könnte, um – nun? – um?

5

LEONCE.

Um die Kirschen durch die Löcher in deinen Hosen schamroth zu machen! Aber Edelster, dein Handwerk, deine Profession, dein Gewerbe, dein Stand, deine Kunst?

10

[159] Valerio (*mit Würde*).

15

Herr, ich habe die große Beschäftigung, müßig zu gehen, ich habe eine ungemeine Fertigkeit im Nichtsthun, ich besitze eine ungeheure Ausdauer in der Faulheit. Keine Schwiele schändet meine Hände, der Boden hat noch keinen Tropfen von meiner Stirne getrunken, ich bin noch Jungfrau in der Arbeit, und wenn es mir nicht der Mühe zu viel wäre, würde ich mir die Mühe nehmen, Ihnen diese Verdienste weitläufiger auseinanderzusetzen.

20

LEONCE (*mit komischem Enthusiasmus*).

25

Komm an meine Brust! Bist du einer von den Göttlichen, welche mühelos mit reiner Stirne durch den Schweiß und Staub über die Heerstraße des Lebens wandeln, und mit glänzenden Sohlen und blühenden Leibern gleich seligen Göttern in den Olympus treten? Komm! Komm!

VALERIO (*singt im Abgehen*).

Hei! da sitzt e Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand!
Fleig' an der Wand!

5 (*Beide Arm in Arm ab.*)

ZWEITE SCENE.

Ein Zimmer.

10

(*König Peter wird von zwei Kammerdienern angekleidet.*)

PETER (*während er angekleidet wird*).

Der Mensch muß denken, und ich muß für meine
15 Unterthanen denken; denn sie denken nicht, sie denken
nicht. – Die Substanz ist das an sich, das bin ich. (*Er läuft
im Zimmer herum.*) Begriffen? An sich ist an sich, versteht
Ihr? Jetzt kommen meine Attribute, [160] Modificationen,
Affectionen und Accidencien, wo sind meine Schuhe,
20 meine Hosen? – Halt, der freie Wille steht ganz offen. Wo
ist die Moral, wo sind die Manschetten? Die Kategorien
sind in der schändlichsten Verwirrung, es sind zwei
Knöpfe zuviel zugeknöpft, die Dose steckt in der rechten
Tasche. Mein ganzes System ist ruinirt. – He, was bedeut-
25 tet der Knopf im Schnupftuch? Kerl, was bedeutet der
Knopf, an was wollte ich mich erinnern?

ERSTER KAMMERDIENER.

Als Eure Majestät diesen Knopf in Ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhen, so wollten Sie –

5 KÖNIG.

Nun?

ERSTER KAMMERDIENER.

Sich an Etwas erinnern.

10

PETER.

Eine verwickelte Antwort! – Ei! Nun, und was meint Er?

ZWEITER KAMMERDIENER.

15 Eure Majestät wollten sich an Etwas erinnern, als sie diesen Knopf in ihr Schnupftuch zu knöpfen geruhen.

PETER (*läuft auf und ab*).

20 Was? Was? Die Menschen machen mich confus, ich bin in der größten Verwirrung. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.

(*Ein Diener tritt auf.*)

25 DIENER.

Eure Majestät, der Staatsrath ist versammelt.

PETER (*freudig*).

Ja, das ist's, das ist's. – Kommen Sie, meine Herren! Gehen Sie symmetrisch. Ist es nicht sehr heiß? Nehmen Sie doch auch Ihre Schnupftücher und wischen Sie sich das Gesicht.
5 Ich bin immer so in Verlegenheit, wenn ich öffentlich sprechen soll.

(*Alle ab.*)

10 [I61] KÖNIG PETER. *Der STAATSRATH.*

PETER.

Meine Lieben und Getreuen, ich wollte Euch hiermit kund und zu wissen thun, kund und zu wissen thun, –
15 denn, entweder verheirathet sich mein Sohn, oder nicht (*legt den Finger an die Nase*), entweder, oder – Ihr versteht mich doch? Ein Drittes gibt es nicht. Der Mensch muß denken. (*Steht eine Zeit lang sinnend*). Wenn ich so laut rede, so weiß ich nicht, wer es eigentlich ist, ich oder ein
20 Anderer, das ängstigt mich. (*Nach langem Besinnen*). Ich bin ich. – Was halten Sie davon, Präsident?

PRÄSIDENT (*gravitätisch langsam*).

Eure Majestät, vielleicht ist es so, vielleicht ist es aber auch
25 nicht so.

DER GANZE STAATSRATH IM CHOR.

Ja, vielleicht ist es so, vielleicht ist es aber auch nicht so.

PETER (*mit Rührung*).

O meine Weisen! – Also von was war eigentlich die Rede?
Von was wollte ich sprechen? Präsident, was haben Sie ein
so kurzes Gedächtniß bei einer so feierlichen Gelegen-
heit? Die Sitzung ist aufgehoben.

(*Er entfernt sich feierlich, der ganze Staatsrath folgt ihm.*)

Dritte Scene.

Ein reichgeschmückter Saal, Kerzen brennen.

LEONCE *mit einigen Dienern.*

LEONCE.

Sind alle Läden geschlossen? Zündet die Kerzen an! Weg
mit dem Tag! Ich will Nacht, tiefe ambrosische Nacht.
Stellt die Lampen unter Krystallglocken zwischen die |162|
Oleander, daß sie wie Mädchenaugen unter den Wim-
pern der Blätter hervorträumen. Rückt die Rosen näher,
daß der Wein wie Thautropfen auf die Kelche sprudle.
Musik! Wo sind die Violinen? Wo ist die Rosetta? Fort!
Alle hinaus!

(*Die Diener gehen ab. Leonce streckt sich auf ein Ruhebett.
Rosetta, zierlich gekleidet, tritt ein. Man hört Musik aus der
Ferne.*)

ROSETTA (*nähert sich schmeichelnd*).

Leonce!

LEONCE.

5 Rosetta!

ROSETTA.

Leonce!

10 LEONCE.

Rosetta!

ROSETTA.

Deine Lippen sind träg. Vom Küssen?

15

LEONCE.

Vom Gähnen!

ROSETTA.

20 Oh!

LEONCE.

Ach Rosetta, ich habe die entsetzliche Arbeit . . .

25 ROSETTA.

Nun?

LEONCE.

Nichts zu thun . . .

ROSETTA.

5 Als zu lieben?

LEONCE.

Freilich Arbeit!

10 ROSETTA (*beleidigt*).

Leonce!

LEONCE.

Oder Beschäftigung.

15

ROSETTA.

Oder Müßiggang.

LEONCE.

20 Du hast Recht wie immer. Du bist ein kluges Mädchen,
und ich halte viel auf deinen Scharfsinn.

ROSETTA.

So liebst Du mich aus Langeweile?

25

LEONCE.

Nein, ich habe Langeweile, weil ich dich liebe. Aber ich
liebe meine Langeweile wie dich. Ihr seid eins. [163] ○ dolce